

Janey Ann Place: Die Western von John Ford. Herausgegeben von Christa Bandmann. Bearbeitung und Übersetzung von Rolf Thissen. Mit einem Vorwort von Hans Peter Kochenrath.- München: Goldmann Verlag 1984 (Citadel Filmbücher 10221), 285 S., DM 24,80

John Ford starb 1973. 1984 - elf Jahre nach seinem Tod - erschien mit 'Die Western von John Ford' das erste brauchbare John-Ford-Buch auf dem deutschen Buchmarkt. Das wurde Zeit. Rund 130 Filme hat Ford zwischen 1915 und 1966 gedreht und in vielen dieser Filme das gezeigt, was für Hollywood-Regisseure keineswegs selbstverständlich ist: eigenen Stil, sowohl inhaltlich als auch visuell. Man muß mit diesem Stil durchaus nicht einverstanden sein - die Bedeutung Fords für das amerikanische Kino wird dadurch in keiner Weise geschmälert. Hierzulande dürfte Ford den Kino- und Fernsehzuschauern vor allem als Western-Regisseur ein Begriff sein. Obwohl nur etwa die Hälfte seiner Filme tatsächlich Western sind, entspricht dieses Bild dem Selbstverständnis des Mannes, der von sich gesagt haben soll: "Mein Name ist John Ford. Ich mache Western."

Mit dem "Western-Macher" John Ford beschäftigt sich auch der bei Goldmann in einer Übersetzung und Bearbeitung erschienene Citadel-Band von J.A. Place (die amerikanische OA stammt aus dem Jahr

1974). Nach Hitchcock ist Ford damit der zweite Regisseur, dessen Werk (bzw. einen Teil davon) der Goldmann-Verlag in seiner Citadel-Reihe einem breiteren Lese-Publikum vorstellt. Während die Anschaffung von 'Alfred Hitchcock und seine Filme' allenfalls wegen der vielen Bilder lohnt, handelt es sich bei 'Die Western von John Ford' um ein sachkundiges, informatives Filmbuch, dessen Qualität die der meisten anderen - mit filmographischen Daten, oberflächlichen Inhaltsangaben und Kürzest-Zitaten aufgemotzten - Goldmann-Bilderbücher bei weitem übersteigt. In chronologischer Reihenfolge werden 18 Ford-Western vorgestellt: angefangen bei seinem ersten Langfilm 'Straight Shooting', den er 1917 noch unter dem Vornamen "Jack" drehte, über den Klassiker 'Stagecoach', der 1939 eine Renaissance des Western-Genres einleitete, bis zu Fords resignativem Spätwerk 'Cheyenne Autumn' (1964). Im Anschluß an filmographische Angaben und eine kurze Inhaltsangabe beschreibt und interpretiert Place jeden dieser Western und versucht, bei der Beschreibung - neben Handlung und Charakterisierung der Personen - auch optische Details, visuelle Eindrücke wiederzugeben. Das kann zwar niemals das Anschauen der Filme ersetzen, vermittelt aber - unterstützt durch die üppige schwarz-weiß Bebilderung - zumindest einen Eindruck von Fords visueller Erzählkunst. Da Place die Filme im Kontext des Ford'schen (nicht nur Western-)Werks betrachtet, Parallelen zieht und Vergleiche anstellt, ist einiges über Entwicklungen und Konstanten im Stil des Filme-Machers Ford zu erfahren. Beispielsweise, daß er bereits in 'Straight Shooting' - 22 Jahre vor seiner berühmt gewordenen Entdeckung des Monument Valley für 'Stagecoach' - auf die gestalterische Wirkung von Felsklippen und Schluchten setzte und schon in diesem frühen Film eine Vorliebe für das "Einrahmen" von Menschen und Aktionen zeigt, indem er beides durch Türrahmen o.ä. photographierte. Interessant ist es, anhand des Buchs die Entwicklungen des John Ford zu verfolgen: Wie der optimistische Glaube an die Kraft des Militärs ständig abnimmt, sein allmählicher Abgesang an die 'gute' alte Zeit. Place stellt dies alles sehr präzise dar, und es spricht für die Qualität von Autorin und Buch, daß die Ausführungen auch ohne Kenntnis aller Filme nachzuvollziehen sind.

Eine Bereicherung des werkimmanenten Teils von Place sind die von den Herausgebern hinzugefügten Auszüge aus deutschen Rezensionen, durch die - wie Bearbeiter Thissen vorab bemerkt - "die Rezeption der Western von John Ford in der Bundesrepublik dokumentiert werden (sollte)" (S. 6). Die z.T. sehr kontroversen Beiträge (u.a. aus: 'Filmkritik', 'Zeit' und 'Filmstudio') spiegeln etwas von dem Zwiespalt wider, den der Regisseur Ford im Zuschauer hervorrufen kann: auf der einen Seite die Anerkennung des Künstlers, Film-Autors, Geschichten-erzählers - auf der anderen Seite aber auch die Ablehnung oder das Unbehagen gegenüber (s)einer Utopie, die - wie Kochenrath im Vorwort schreibt - eine konservative ist.

Unwesentlich getrübt wird der positive Gesamteindruck durch zweierlei:

1. Das völlige Fehlen eines Anhangs mit Index, Bildnachweisen und bibliographischen Angaben. Hier wäre etwas mehr editorische Sorgfalt wünschenswert gewesen.

2. Die etwas peinliche Entdeckung, daß die Inhaltsangaben von fünf der neun mit John Wayne gedrehten Ford-Western nahezu mit denen des Citadel-Bandes 'John Wayne und seine Filme' identisch sind. Ob nun Place von Ricci/Zmijewsky oder beide woanders abgeschrieben haben - oder ob diese Inhaltsangaben gar vom deutschen Herausgeber stammen, war mangels Quellenangabe nicht festzustellen.

Fazit: 'Die Western von John Ford' ist ein Filmbuch, das seinem Sujet gerecht wird. Es ist zum schnellen Nachschlagen und Betrachten ebenso zu gebrauchen wie zum intensiven Lesen. Es macht neugierig auf die Filme, die man noch nicht gesehen hat und lädt dazu ein, sich die, die man schon kennt, nochmal - vielleicht genauer - anzusehen. Es wäre erfreulich, wenn der Goldmann-Verlag sich dazu entschließen könnte, auch den 1979/81 erschienenen Band 'The non-western films of John Ford', ebenfalls von J.A. Place, ins Deutsche zu übersetzen. Und das nicht erst in zehn Jahren.

Das Cover des Western-Buchs ziert übrigens Henry Fonda. Vermutlich aus kommerziellen Motiven - denn wer weiß schon, wie John Ford ausgesehen hat!

Anette Kaufmann